

Denkst du noch oder glaubst du schon?!?

Predigt am 11.11.2007 zu Lukas 20, 27 – 39

Wieso, weshalb, warum?

Wenn Sie Kinder beobachten, die mit all ihren Sinnen ihre Umwelt wahrnehmen und diese Wahrnehmungen schließlich mit 3 oder 4 Jahren beginnend in intensiven, löchernden Fragen bei ihren Müttern und Vätern versuchen anzubringen, dann kann man hier und da schon ein ‚Herz für Väter und Mütter‘ bekommen. „Was macht Gott den ganzen Tag?“ „Warum muss ich jetzt schon schlafen?“ Sie kennen das alles besser als ich. Die Kleinen können dann bekanntlich sehr intensiv sein mit ihren ‚Warums‘ und ‚Wiesos‘ - keine Antwort will recht genügen und immer bleibt noch etwas im Unklaren. Vor allem wenn man hier und da vielleicht auch zu dem Schluss kommen könnte, dass die ganze Fragerei eher von Langeweile als von echtem Interesse an der Sache herrührt. Da bleibt einem nichts anderes übrig als vor allem das strapazierfähige Nervenkostüm der Eltern zu bewundern.

Doch vordergründig geht es dem Nachwuchs ja zuerst einmal darum, den Dingen der Welt sehr nachhaltig auf den Grund zu gehen. In ähnlicher Weise, aber gänzlich anderer Absicht, geht die Kunst der Dialektik vor. Sie besteht darin, in einem Stil von Frage und Antwort den Dingen der Welt nachzuspüren, indem sich das Gespräch von der einfachen Sachebene bis hin zur Bildsprache entwickelt, die die Dinge der Welt schließlich nur beispielhaft oder andeutungsweise als Ideen diskutiert. Begründer dieser Art der Suche nach der Wahrheit im Leben ist der antike Philosoph Sokrates.

Beständig im Wachsen

Immer ist es Ziel allen Suchens und Fragens, über sich selbst hinaus zu wachsen und neue Erkenntnisse zu gewinnen, indem altes, immer Dagewesenes hinterfragt und neu bedacht wird. So wächst ein Mensch und reift in seinen Erkenntnissen - gleichwie ein Kind das tut, das beständig Neues wissen will.

Aber diese Art der Wissensgewinnung hat einen Haken: Es gibt Grenzen der rationalen Erkenntnis, es gibt Momente, an denen der Verstand einfach nicht mehr weiter kann und will und der Mensch spürt, dass der Weg der Logik nicht zu mehr Erkenntnis führt. Es gibt Momente im Leben von uns Menschen, da hat der Verstand als erste und wichtigste Instanz des Erkennens ausgedient, da ist nicht Logik gefragt - oder haben Sie sich schon einmal aus rein rationaler Überlegung in einen Menschen *verliebt?* „*Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt!*“ (Blaise Pascal).

Wir machen *Erfahrungen* im Leben, die eben nicht vom Verstand ausgehen - und auch diese Erfahrungen sind wichtigste Quellen für unser Leben. Neben der Erfahrung, zu lieben und geliebt zu werden, ist eine der großen lebensstiftenden Erfahrungen die Nähe unseres Gottes. Sie lässt sich nicht erklären, nur vermitteln; sie lässt sich nicht einreden, nur erfahren.

Das müssen nun auch jene Sadduzäer lernen, die Jesus klar machen wollen, dass seine Botschaft vom Leben bei Gott eine Fiktion ist, weil es eben die Auferstehung nach dem Tod gar nicht gäbe. Sie versuchen, Jesus in eine dialektische Diskussion hineinzuziehen. Wessen Frau in der Ewigkeit wird jene sein, die nach dem Tod des einen immer den nächsten von sieben Brüdern geheiratet hat, um versorgt zu sein? - Eine der jüdischen Gesetzeslogik entspringende Frage, die auf dieser Ebene ja noch nachvollziehbar ist.

Logik ist gut aber nicht alles

Jesus macht nun deutlich, dass hier keine Gotteserkenntnis möglich ist: So geht das nicht. Denn in den Zusammenhängen des ewigen Gottesreiches spielen menschliche Kategorien wie verheiratet, verwandt und abhängig keine Rolle mehr. Wer Gott von Angesicht zu Angesicht schaut, hat solch weltliche Fragen nicht mehr. Das kann aber nur verstehen, wer bereit ist, zu glauben, dass Auferstehung für ihn einmal eine Erfahrung sein wird. Wer diese Möglichkeit - wie die Sadduzäer - verneint, wird ausschließlich so fragen, wie sie es tun, - und verbaut sich damit den Zugang zu neuen Horizonten des Lebens.

Jesus: Der Himmel ist größer

Mich fasziniert die Antwort Jesu, fasziniert, wie treffsicher er den Angriff pariert: Der Himmel, sagt er zunächst, ist viel größer als eure mickrigen Bilder von ihm. Himmel ist keine Fortsetzung der Jetztzeit, und sei sie auch noch so ungetrübt und paradiesisch; Ewigkeit ist keine verlängerte Gegenwart, und wäre sie auch ein „Himmel auf Erden“. Auferstehung, sagt Jesus, ist Teilhabe an Gott und seinem vollen Leben. Und das ist in menschlichen Worten und Bildern und Beziehungen nicht einzufangen – nicht einmal in der so elementaren Beziehung der Ehe. Denkt nicht zu klein vom Himmel, sagt Jesus, ihr könnt ihn niemals einfangen, nie ergreifen. Freut euch auf eine unvorstellbare Erfüllung, auf eine Vollendung des Lebens, die nicht mehr angewiesen ist auf Maßstäbe und Bezüge dieser Welt.

Gott lebt nicht inmitten von Toten

Und dann packt Jesus die Sadduzäer beim Angelpunkt ihrer Lehre. Er zitiert aus dem Buch Exodus, dem zweiten der fünf Bücher Mose (der Tora), die sie allein als Heilige Schrift anerkennen: Vom Dornbusch her ruft Gott dem Mose zu: „Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.“ Dann heißt es weiter: „Ich bin der Gott eurer Vorfahren, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs.“ Umgibt sich Gott denn mit Toten? Würde er in seiner Selbstvorstellung Menschen als Bezugspunkte, als Vertrauensbeweis nennen, die längst nicht mehr sind? Nein, indem sich Gott als der Gott der Väter vorstellt, macht er klar, dass diese teilhaben an seinem Leben, seiner Fülle, seiner Ewigkeit! Typisch Jesus: Was als sichere Falle geplant war, wendet er zur Chance, nützt sie zur Verkündigung einer viel größeren Wahrheit!

Ich möchte schließen mit dem Gebet eines französischen Seelsorgers, Pierre Talec, von der großen christlichen Tageszeitung in Frankreich, „La Croix“:

***Gott, du bist schön und jung,
und du bist unsterblich.
Schau ihn dir an, diesen lebendigen Gott,
im Himmel und auf Erden.
Er hätte uns nicht die Auferstehung geschenkt,
wenn er sterblich wäre.
Aber er wird niemals enden.
Denn bei Gott geht es nicht einfach um weitere zwanzig Jahre.
In der Hoffnung auf das ewige Ostern
bist du, Gott, für mich immer jung.
Du naher-ferner, lebendiger Gott.***